

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
noi (Francs) halbjährig  
16 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entspre-  
chenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsen-  
dungen franco.

# Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Inserate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduction. —  
Im Auslande übernehmen  
Inserate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Haagenstein & Vogler und  
Rudolf Mosse; in Paris  
Société mutuelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 169.

Dienstag, 31. (19.) Juli 1883

4. Jahrgang.

## Schlimme Nachrichten.

Bukarest, 30. Juli.

Schlimme Nachrichten sind es in der That, welche uns der Telegraph über die Fortschritte der Cholera meldet. Zwar wird aus Egypten gemeldet, daß man vom rapiden Steigen des Nilstromes und vom Eintritt der Ueberschwemmung eine wohlthätige Rückwirkung auf den Stand der Choleraerkrankung erwartet. Aber das sind Hoffnungen, nichts als Hoffnungen, von welchen man zur Stunde noch keineswegs bestimmen kann, ob denselben auch die Wirklichkeit entsprechen werde. Die Wirklichkeit weiß von einer Abnahme der Cholera in Egypten noch gar nichts zu erzählen. Im Gegentheil wird aus Kairo vom 25. d. gemeldet, daß die Zahl der an allen Ecken und Enden der Stadt auftauchenden neuen Erkrankungen Hilfsmittel erfordert, über welche man nicht gebietet. In andere Worte übersetzt, würde das also heißen, daß in der Brutstätte der Cholera die Kraft des Menschen unzureichend ist, um gegen die Fortschritte der verheerenden Seuche ankämpfen zu können. In der Hafenstadt Damiette hat die Zahl der Sterbefälle beträchtlich zugenommen, während andererseits mehrfache Berichte die zur Absperrung der versuchten Orte ergriffenen behördlichen Maßregeln als unzulänglich erkennen lassen. So schreibt beispielsweise der Chef der politischen Verwaltungsbehörde zu Ismailia, daß am 25. d. daselbst drei Choleraerkrankungen an solchen Leuten konstatiert wurden, welche den Seuchenerdorden durchbrochen hatten, um sich nach Alexandrien zu begeben.

Noch weit beunruhigender, als die bisher angeführten Meldungen sind die Nachrichten über das Auftreten der Cholera in London und in Südrußland. Bekanntlich sollen in Odessa schon vor mehreren Tagen einige Cholerafälle vorgekommen sein. Bis heute ist diese Nachricht nicht dementirt worden, und ist es daher leicht begreiflich, wenn nunmehr einer zweiten

Mittheilung russischer Blätter über das Auftauchen der Cholera im Dorfe Kiffin bei Kiew, kein besonderes Mißtrauen entgegengesetzt wird. Wäre aber einmal die Cholera bis in das südliche Rußland vorgegangen, so würde es wohl sehr schwer sein, den ungeliebten Gast vor weiteren Mord- und Vernichtungszügen in das westliche Europa aufzuhalten. Jedenfalls ist es nur zu billigen, wenn von Seite eines jeden Staates alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln gegen die weitere Verschleppung der Seuche nicht nur angeordnet, sondern auch wirklich in Ausführung gebracht werden. Aus diesem Grunde halten wir uns für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der rumänischen Regierung auf eine Meldung der „Gazeta Krawowska“ hinzuweisen, nach welcher russischerseits gegen den Oesterreichischen Lloyd sehr heftige, auf die Nichtbeachtung der internationalen Cholera-Maßnahmen lautende Anklagen an maßgebendem Orte erhoben worden sein sollen. Es soll nämlich unter den aus Konstantinopel nach Odessa Reisenden Passagiere geben, welche zum Zwecke der Vermeidung der Odessaer Quarantaine sich nach Galatz, wo keine Quarantaine errichtet ist, ad hoc einschiffen, um von da unbehindert nach Odessa zu gelangen. Nach den russischen Angaben sollen es aber die Dampfer des Oesterreichischen Lloyd sein, welche die Expedition solcher Reisenden auf den Umwege über Galatz nach Odessa beforgen. Wohl hat diese Beschwerde der russischen Regierung derzeit insofern keine aktuelle Bedeutung zu beanspruchen, als die rumänische Regierung für alle Hafenstädte des Landes die sorgfältigste sanitäre Ueberswachung angeordnet hat. Aber doch würde die Richtigkeit der eben erwähnten Nachricht nur ein neuerlicher Beweis für die so oft beklagte Thatsache sein, daß die rücksichtslose Gewinnucht Einzelner die Fortschritte der Seuche mehr fördert, als daß man dagegen durch Quarantainemaßregeln aufkommen könnte. Bekanntlich ist diesbezüglich England mit einem sehr schlechten Beispiel vorangegangen, so daß man den telegraphisch gemelde-

ten Ausbruch der Cholera in London fast als eine Strafe der von John Bull begangenen Unterlassungssünden betrachten kann.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 30. Juli.

Die „Independance Roumaine“ bespricht die Befestigung von Bukarest.

„Die wichtigste Frage, die sich uns aufdrängt,“ führt das Blatt aus, „ist die, ob ein mit großen Kosten hergestelltes Vertheidigungssystem uns im Falle eines Krieges mit einem der beiden mächtigen Nachbarn nützen würde. Wenn wir einem derselben isolirt gegenüber stehen, so sind in Folge des Mißverhältnisses der Kräfte unsere Fortifikationen von keinem Nutzen. Damit unsere Befestigungen einen praktischen Werth haben, müßten wir einen Stützpunkt bilden, im Falle eines Zusammenstoßes zwischen Oesterreich und Rußland. Befinden wir uns einer solchen Eventualität gegenüber und besteht unsere Rolle darin, die Waage zu Gunsten der einen, oder der anderen dieser beiden Mächte zu neigen? Wir sind überzeugt, daß eine derartige Politik große Gefahren für Rumänien heraufbeschwören würde, und wir halten unsere Staatsmänner für zu patriotisch, als daß sie eine solche Verantwortung auf sich nehmen könnten. Diese Erwägungen berechtigen uns zur Annahme, daß die Frage betreffs der Befestigung von Bukarest nicht ernst zu nehmen sei. Es ist dies nur ein neues Mittel für unsere Spekulanten, um mit großen Summen zu manipulieren. Es ist nämlich lange her, seitdem man keine großen Geschäfte gemacht hat. Wir kennen gewisse Ziegelfabriken, die keine Arbeit haben und gewisse Faiseurs und Unternehmer, denen es sehr zu Statten kommen würde, im Trüben zu fischen.“

„Binele public“ bespricht neuerdings die Errichtung eines katholischen Erzbisthums in Bukarest. Diese Thatsache, welche unsere Regierungskreise völlig kühl läßt, sei eine hochwichtige. Es trete hier das Bestreben der katholischen Kirche hervor, in Rumänien Boden zu gewinnen und die orthodoxe Kirche zu verdrängen. Es sei damit gleichzeitig auch ein politischer Zweck verbunden. Durch den Katholizismus strebe Oesterreich seine Machtsphäre in Rumänien zu vergrößern. Der Metropolitprimas, welcher durch seine Stellung berufen sei, die Landeskirche zu schützen, sei seiner Mission untreu, da er den so deutlich zu Tage getretenen Tendenzen der katholischen Kirche nicht nur nicht feindlich gegenüberstehe, sondern dieselben sogar fördere. Da die rumänische Nationalität mit der orthodoxen Kirche innig verbunden sei, so müsse alles was

erwiderte er in schüchternem Tone, „es war nicht meine Absicht —“

„Gehen Sie immer so leise?“ unterbrach sie ihn.  
„Man wird's gewohnt, wenn man in herrschaftlichen Diensten ist.“

„Es mag wohl sein,“ nickte Irene, „aber ich gestehe Ihnen offen, daß ich das leise schleichende Wesen nicht liebe.“  
„Dann will ich mich bemühen, es abzulegen.“

Sie blickte von ihrer Arbeit auf, ein spöttisches Lächeln kräuselte ihre Oberlippe. „Meinetwegen bemühen Sie sich nicht,“ bat sie mit einem Achselzucken, das ihn verdroß, „Sie handeln klüger, wenn Sie sich nach den Wünschen Ihres Herrn richten.“

„Ich glaube nicht, daß er noch lange mein Herr sein wird“, erwiderte er, die Brauen zusammenziehend.

„Suchen Sie einen anderen Dienst?“

„Nein, ich will mein eigener Herr werden.“  
Irene schüttelte mißbilligend das blonde Haupt, ein ernster, warnender Blick traf ihn aus ihren großen blauen Augen.

„Und was wollen Sie beginnen, um selbständig zu werden?“ fragte sie. „Sie haben nichts gelernt, und Sie besitzen auch keine Kapitalien, mit denen Sie ein Geschäft gründen könnten. Nehmen Sie ein Beispiel an meinem Bruder, ich glaube nicht, daß er jetzt im Gefängniß säße, wenn er in seiner Stellung beim Notar Schilder geblieben wäre. Der Müßiggang verdirbt einen jungen Menschen bald.“

„Das hat man freilich an Ihrem Bruder erfahren,“ erwiderte er sarkastisch, „aber mit mir ist es doch eine andere Sache. Ich bin nicht gezwungen, meine Stelle zu verlassen —“

„Sie waren es damals auch einmal.“  
„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, Irene! Ich glaube doch bewiesen zu haben, daß ich ein anderer Mensch geworden bin! Mit Ihrem Bruder dürfen Sie mich nicht vergleichen.“

„So schlimm, wie Sie ihn machen wollen, ist er auch nicht,“ sagte sie, einen schärferen Ton anschlagend. „Sie

sich versichert halten durfte, daß die Mutter seine Werbung unterstützen würde.

Es ruhte freilich auf seiner Vergangenheit ein Makel, den Irene kannte, aber durfte sie ihm daraus jetzt noch einen Vorwurf machen? Wenn sie es that, konnte er sie dann nicht dadurch beschämen, daß er sie an ihren Bruder erinnerte? Und wie hatte ihr Vater geendet? Nein, sie war in keiner Weise berechtigt, sich über ihn zu erheben, und sie mußte außerdem Rücksicht auf die Freundschaft seiner Mutter nehmen.

In dem Hause angelangt, in welchem seine Mutter wohnte, fand er die Thür der alten Frau verschlossen, das beunruhigte ihn weiter nicht, er wußte ja, daß die Mutter häufig am Abend ausging, um Einkäufe zu besorgen, oder in der Nachbarschaft zu plaudern, er kannte ihre Gewohnheiten noch von früher her, sie hatten ihn oft genug geärgert.

So lenkte er denn seine Schritte über den Hof zum Hintergebäude, er sah sich in seiner Hoffnung nicht getäuscht, im Zimmer Irenes war Licht. Leise stieg er die steile Treppe hinauf, schüchtern klopfte er an die Thür Irenes an, dann trat er ein, ohne die Einladung dazu abzuwarten. Irene saß vor ihrem kleinen Arbeitstisch mit einer Perlenstickerei beschäftigt, sie erhob sich bestürzt, als sie in dem Eintretenden Joseph erkannte.

„Erlauben Sie mir, daß ich einen Augenblick hier verweile,“ bat er, indem er seinen Hut auf den Tisch legte und einen Stuhl ergriff, mit dem er sich ihr näherte, „die Mutter ist nicht zu Hause, und ich hoffe, daß ich Ihnen nicht lästig fallen werde.“

Angenehm war dieser Besuch dem Mädchen nicht, aber es bot sich ihm auch kein Vorwand, die erbetene Erlaubniß zu verweigern.

„Sie haben mich erschreckt,“ sagte sie, nachdem sie sich wieder niedergelassen und die unterbrochene Arbeit aufgenommen hatte, „ich hatte nicht gehört, daß Jemand die Treppe heraufkam, und überdies bin ich nicht gewohnt, Besuche zu empfangen.“

„Dann muß ich nochmals um Entschuldigung bitten,“

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[41. Fortsetzung.]

Sollte sie ihn da nicht mit offenen Armen empfangen? Sollte sie nicht noch einmal die zusammengestürzten und bereits vergessenen Luftschlöffer wieder aufbauen dürfen? Sie hatte sich ein kleines Kapital erspart; wollte er ihr Geschäft nicht forsetzen, so konnte er ein anderes gründen, das seinen Neigungen und seinen Kenntnissen entsprach, und wenn er wirklich Irene heirathen wollte, wie er behauptete, so war gerade dieses arbeitame und anspruchslose Mädchen eine vorzügliche Frau für ihn.

Daß Joseph in allen diesen Punkten nicht mit ihr einverstanden war, ahnte sie natürlich nicht. Die spießbürgerliche, mühevoll und sorgenreiche Existenz, die sie ihm schaffen wollte, behagte ihm nicht, das freie, ungebundene Leben gefiel ihm besser, und an die Zukunft dachte er nicht. Irene hatte es ihm allerdings angethan, so oft er sie sah, lobten die verzehrenden Leidenschaften wild in seinem Innern auf, er war auch geneigt, sie als seine Gattin heimzuführen, aber sie mußte dann dieses ungebundene Leben mit ihm theilen. Nun hatte er im Rathskeller vernommen, daß der Freund des Baumeisters Irene liebte und sich mit ihr zu verloben beabsichtigte — o, er besaß ein scharfes Gehör, er hatte mehr gehört, als den Herren lieb sein konnte.

Er hatte auch gehört, daß der Baron sagte, er sei nicht gemohnt, einem Menschen aus dem Wege zu gehen, der seine Pläne durchkreuzen wolle, nun, er selbst dachte gerade so, und er wollte jetzt auf dem kürzesten Wege zu einem sicheren Resultat gelangen.

Es war noch zeitlich am Abend, vielleicht fand er Irene bei seiner Mutter, die Gegenwart der alten Frau sollte ihn nicht hindern, das entscheidende Wort zu sprechen, zumal er

diese Schwäche, auch die erstere gefährden. Der Kampf gegen die papistischen Bestrebungen sei daher eine gebieterische Pflicht für alle, denen die Erhaltung der rumänischen Nationalität am Herzen liege.

„Romania libera“ weist darauf hin, wie notwendig es sei, Realschulen in Rumänien zu errichten. Da aber vorderhand die Mittel hierfür fehlen, so müsse man dahin streben, die jetzigen Mittelschulen derart umzugestalten, daß sie auch den durch Realschulen angestrebten Zweck erfüllen. Dies könnte in der Weise geschehen, daß man in dem Unterrichtsplane des Untergymnasiums realistische Fächer aufnimmt, während die Obergymnasien eine wissenschaftliche und literarische Abtheilung enthalten würden. Diejenigen jungen Leute, welche die ersteren absolvieren würden, könnten sich dann praktischen Berufen widmen, während die zweite Abtheilung den humanistischen Charakter des Gymnasiums wahren würde.

(Zwischen Rom und Berlin.) Papst Leo der Dreizehnte soll sich seit einigen Tagen sehr angegriffen fühlen und dürfte die Ursache hiervon zum nicht geringen Theil auf die momentane Lage der Kirchenpolitik zurückzuführen sein. Jedenfalls war man auf den Ton, welcher in neuester Zeit von der governementalen Berliner Presse dem Vatikan gegenüber angeschlagen wurde, keineswegs gefaßt. Ramentlich sollen den Staatssekretair Jacobini gewisse Auslassungen über den eng begrenzten Zweck der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan sehr verdrossen haben. Die italienische Presse hatte den betreffenden governementalen Zeitungsartikel wohl geflüstert deshalb als ein hochoffiziöses Communiqué behandelt, weil eben derselbe sich in aller Form gegen die Unterstellung erklärte, als ob die preussische Mission im Vatikan in irgend welcher Beziehung zu der Stellung des Papstes als weltlicher Souverän stünde. Auch Leo der Dreizehnte soll Persönlichkeiten gegenüber, welche ihm näher stehen, lebhaftem Befremden hinsichtlich der an seiner souveränen Machtstellung geübten Kritik Ausdruck gegeben haben. In den Kreisen des Kardinal-Kollegiums gewinnt die Ueberzeugung, daß es nicht wohl gethan sei, Preußen diktatorisch zu behandeln und ihm in der Hoffnung auf noch größere Zugeständnisse seinerseits jede Konzeption in Betreff der Anzeigepflicht zu verweigern, mehr und mehr die Oberhand. Man zweifelt nicht daran, daß Herr v. Schlözer, wenn die Kurie beim „Non possumus“ verharren wollte, seinen Urlaub für unbestimmte Zeit verlängern würde. Dieser Eventualität dürfte aber der Heilige Stuhl wegen einer Frage, die für ihn doch mehr oder weniger eine nur formelle Bedeutung hat, am letzten Ende sich doch nicht aussetzen wollen.

(Der österreichische Dualismus und die Slaven.) Nachdem die unter dem Ministerium Taaffe Platz gegriffene Begünstigung der Slaven auch in Dalmatien ihre Früchte getragen, und indirekt zur Auflösung des dalmatinischen Landtages Veranlassung gegeben hat, ist der „Pester Lloyd“ wohl ganz im Rechte, wenn er mit besonderem Nachdruck vor den Aspirationen der Kroaten warnt, wie sie eben im Landtage Dalmatien zum Ausdruck gekommen sind. „Dieselben“ — so schreibt der „Pester Lloyd“ — fühlen sich durch die gegenwärtigen österreichischen Experimente aufgestachelt. Nach ihrer Anschauung ist die Slavisirung Oesterreichs nicht aufzuhalten, und was ist natürlicher, als daß sie durch diesen Prozeß gefördert zu werden wännen? Ungarn hat die Zirkel der Regierung des Grafen Taaffe bis her nicht gestört. Unsere Regierung verhält sich passiv, die öffentliche Meinung entweder indifferent, oder gar wohlwollend. Allein das Eine können wir erklären, daß in dem Augenblicke, als aus der österreichischen Politik ein Rechtstitel für weitere slavische Aspirationen im Reiche der Stephanskronen abgeleitet werden sollte, ein vernichtendes Argument gegen das heutige österreichische

wissen vielleicht noch nicht, daß man ihn nicht mehr des Mordes beschuldigt?“

„Nein, das ist mir neu,“ erwiderte er spöttisch. „Hat er seine Schuldlosigkeit bewiesen?“

„Ich kann Ihnen weiter nichts sagen, als daß man nach anderen Spuren sucht.“

„Die man nicht finden wird!“ sagte er achselzuckend. „Ich will ja nicht bezweifeln, daß es ihm gelungen sein mag, den Untersuchungsrichter auf eine falsche Fährte zu führen aber —“

„Reden wir nicht weiter darüber,“ unterbrach sie ihn mit einer raschen, abwehrenden Geberde, „Sie wollen nicht an seine Schuldlosigkeit glauben, und ich werde Sie nicht überzeugen können.“

„Ich will nicht?“ sagte er, nun wieder einen vertraulichen, freundschaftlichen Ton anschlagend. „Im Gegentheil, ich würde mich von Herzen freuen, wenn die Beweise, die jetzt gegen ihn vorliegen, widerlegt werden könnten. Ich war ja sehr mit ihm befreundet, erinnern Sie sich dessen nicht mehr?“

„Um so unangenehmer muß es mich jetzt berühren, daß Sie nun auch zu denen gehören, die ihn so schroff verurtheilen.“

„Nein, das thue ich nicht, ich urtheile nach den vorliegenden Beweisen! Ja früher, Irene, da war es anders! Da war ich immer willkommener, wenn ich hier eintrat, erinnern Sie sich auch dessen noch?“

„Ich war damals noch ein Kind.“

„Aber ein heiteres, immer liebenswürdiges Kind, das stets ein freundliches Wort für mich hatte. Das scheint anders geworden zu sein.“

„Wenn es anders geworden ist, so liegt die Schuld an Ihnen selbst,“ sagte Irene ernst. „Ich habe all die Sorge, all den Kummer Ihrer guten Mutter mit durchgemacht, Sie wissen, wie sehr ich mit der alten Frau befreundet bin, und so müssen Sie es natürlich finden, daß ich in meinem Herzen Ihnen bittere Vorwürfe mache.“

„Vorwürfe, die doch nun wohl keine Berechtigung mehr haben,“ erwiderte er, an den Spitzen seines Schnurrbartes

Regime mit voller unmittelbarer Gewalt zur Geltung käme — ein Argument, welchem mit Beschwichtigungsphrasen nicht beizukommen wäre.“

(Czechische Friedensliebe.) Der „Gesetz-Club“ böhmischer Landtagsabgeordneter hat trotz des heftigsten Widerstrebens Rieger's den Antrag auf Einbringung eines Gesetzes angenommen, wonach in die Volks- und Bürgerschulen nur solche Kinder aufgenommen werden dürfen, welche der betreffenden Unterrichtssprache mächtig sind. Die Tendenz dieses vom Universitätsprofessor Kviczala gestellten Antrages richtet sich gegen den deutschen Schulverein, beziehungsweise gegen die Aufnahme von Kindern böhmischer Eltern in die vom Schulverein gegründeten oder erhaltenen deutschen Schulen. Der Antragsteller drückt sich zwar allgemeiner aus und fordert, daß in Volks- und Bürgerschulen nur solche Kinder aufgenommen werden, welche der Unterrichtssprache mächtig sind; aber offenbar ist er nur gegen die czechischen Eltern gemünzt, welche ihre Sprößlinge in deutschen Anstalten unterrichten lassen, denn der umgekehrte Fall, daß deutsche Eltern czechische Schulen vorziehen, dürfte in der Praxis selten oder vielleicht gar nicht vorkommen.

### Zum Tisa-Eklaer Prozeß.

Ueber die denkwürdige Verhandlung, in deren Verlauf Staatsanwalt Szeiffert die Anklage des rituellen Mordes fallen zu lassen erklärte, wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vom 27. Juli von Njireghhaza gemeldet: Das Interesse an den Vorgängen in Verhandlungs-Saale, das in den letzten Tagen merklich abgenommen hatte, wurde heute aufs neue rege. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Die antisemitische Partei, Dnody an der Spitze, war vollständig erschienen. Erwartung und Spannung drückten sich in allen Mienen aus. Eine von dem Lärm und den hitzigen Debatten früherer Tage auffallend sich unterscheidende Ruhe herrschte im Auditorium. Man fühlte heute, daß die Affaire sich ihrem Abschlusse nähert und da der Prozeß, der wochenlang die Stadt, die gesammte Bevölkerung, Ungarn und die ganze gebildete Welt in Athem gehalten hatte, sich seinem Ende nähert und binnen Kurzem die Entscheidung fallen soll, den ganzen Ernst der Sache . . . Lautlose Stille waltete, als der Gerichtshof und mit ihm gleichzeitig der Staatsanwalt Szeiffert in den Saal traten. Die Physiognomie Szeiffert's verräth deutlich die Spuren der Arbeit und der Erregungen der jüngsten Zeit; eine tiefe Blässe breitet sich über sein Antlitz, in welchem das forschende Auge leicht einen leidenden Zug entdeckt; seine Gestalt, seine Erscheinung ist lange nicht mehr so elastisch, wie vor wenigen Wochen noch. Aber nichtsdestoweniger richtet er sich würdevoll empor, und mit männlich selbstbewusster Energie geht er an die Lösung seiner interessanten Aufgabe: als Staatsanwalt, als Vertreter der Anklage zu sein — ein Verteidiger der Angeklagten . . . Seine anfänglich matt und leise klingende Stimme entwickelt sich allmählig zu voller Kraft und Wirkung und im überzeugendstem Tone entwickelt er seine Ansichten über das Märchen vom rituellen Morde, über die Erzählung des Moritz Scharf, über die Glaubwürdigkeit der übrigen Zeugen. Die Antisemiten, deren Augen an den Lippen des öffentlichen Anklägers hängen, hören zunächst mit Ruhe die Ausführungen Szeiffert's an. Noch hatte er seiner Rede keine entschiedene Wendung gegeben, noch läßt seine Sprache erwarten, daß er, auf irgend ein spitzfindiges Motiv sich stützend, doch auf die Details der Anklage eingehen und die Aufrechterhaltung derselben begründen werde. Als er aber jetzt mit einem herzhaften Worte gleich in medias res sich begebend, erklärte, daß er „freundlichen Herzens“ die Anklage des rituellen Mordes fallen lasse und dieses Kapitel als eine „absurde Ausgeburt des mittelalterlichen Aberglaubens“ bezeichnete, da ging eine Bewegung durch die

drehend. „Ich bin aus der Fremde, wenn Sie so wollen, als reuiger Sünder heimgekehrt, die Mutter hat mir freudig ihre Arme geöffnet, und ich werde fortan ein treuer, liebevoller Sohn sein.“

„Ist das wirklich Ihr ernstester, ehrlicher Vorsatz?“ fragte sie. „Sie würden damit das Alter der braven Frau verschönen.“

„Ja, es ist mein aufrichtiger Vorsatz, und Sie könnten mich in der Ausführung desselben unterstützen.“

Sie schlug die Augen zu ihm auf, ihr Blick ruhte voll Befremden auf ihm.

„Ich?“ sagte sie.

„Ja, Irene, Sie könnten es, wenn Sie den Traum erfüllen wollten, den ich schon in früheren Jahren im Herzen getragen habe. Ich liebe Sie —“

„Genug!“ fiel sie ihm hastig in die Rede, vor seinem glühenden Blick die Augen niederschlagend. „Sparen Sie alle weiteren Worte, diese Hoffnungen kann ich nicht erfüllen.“

Er ließ sich dadurch nicht zurückschrecken, mit einer raschen Bewegung hatte er seinen Stuhl neben ihren Sitz gerückt und ehe sie es verhindern konnte, umschlang sein Arm ihre Taille.

Die Gluth der Entrüstung flammte in ihrem vorhin noch so bleichen Antlitz auf; sie wollte aufspringen, aber er hielt sie nieder.

„Dummes Zeug!“ sagte er mit heiterem Lachen, was könntest Du gegen mich einzuwenden haben? Ich bin ein ehrlicher Mann und sterblich in Dich verliebt, Irene! Bis zum Wahnsinn lieb' ich Dich, und ich lasse nicht von Dir, bis Du mein Weib geworden bist.“

„Lassen Sie mich los!“ rief sie empört. „Erfüllen Sie so die Versprechungen, die Sie Ihrer Mutter gemacht haben?“

„Ganz recht,“ nickte er, sie trotz ihres Sträubens an sich ziehend, „meine Mutter wünscht ja diese Heirath, also gib nach, wir machen die alte Frau glücklich damit.“

„Nimmermehr! Lassen Sie mich oder ich rufe um Hilfe!“

(Fortsetzung folgt.)

Reihen der im Saale versammelten Antisemiten, ein Flüstern, ein Laut der Ueberraschung . . . Sie hatten von diesem Staatsanwalt für ihre Sache wohl nicht viel erwartet, aber daß er ihnen gleich zu Anfang so gründlich heimleuchten, und die „sträfliche Agitation“ und die „häßliche Verleumdung gegen Konfessionen wie gegen Einzelne“ so energisch, so unzweideutig, so absichtlich geißeln werde, darauf war auch der Heerführer Dnody's nicht gefaßt. Und diese ganze Schaar konnte sich dem unmittelbaren Eindrucke dieser mächtig wirkenden Rede nicht entziehen, sie fand nicht den Muth — was für Leute dieser Couleur freilich das Entsprechendste gewesen wäre — schleunigst den Saal zu verlassen, nein, sie blieb wie festgebannt, sie hörte Alles an bis zum letzten Worte, sie wagte es nicht, laute Opposition zu erheben, sie blieb stumm und ergab sich in ihr Schicksal; und je eindringlicher der Staatsanwalt sprach, je überzeugender seine Worte wurden, je zutreffender die Argumente, die er in's Feld führte, je günstiger und entlastender für die auf der Anklagebank Sitzenden, desto laut- und muthloser wurden die Dnody's und Stoczys, die schließlich nicht mehr die moralische Kraft fanden, wie sie es in diesem Saale in den letzten Wochen so oft gethan, mit weithin vernehmbarer Stimme ihre Meinungen auszutauschen, oder in rücksichtsloser Weise spöttische Bemerkungen über die Angeklagten und über den Gegenstand der Verhandlung zu machen. Nein, heute waren ihre Flügel gelähmt, ihre Gedanken eingeroftet, ihr Spott verstummt; sie waren vernichtet und verließen, als Dr. Juntak vollends ihr langes Sündenregister aufzählte und ihnen den wahrheitsgetreuen Spiegel der Zeit vorhielt, als Besiegte den Schauplatz. Es war dies ein denkwürdiger Tag in diesem an denkwürdigen Momenten so reichen Prozesse — ein Tag, welcher die ungarische Justiz, deren Ansehen so mannigfache Erschütterungen erlitten, in den Augen der civilisirten und gebildeten Welt eigermäßen zu rehabilitiren geeignet ist; denn er hat uns mit einer im juridischen Verfahren nicht allzu häufigen Erscheinung bekannt gemacht: mit dem Staatsanwalt, welcher zum Verteidiger der Angeklagten wird und nicht die Strafe um jeden Preis, sondern die Gerechtigkeit um jeden Preis fordert.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. Juli.

(Die landwirtschaftliche und Industrie-Ausstellung) der „Cooperatorilor romanii“ wird erst am 15. September alten Styls eröffnet werden. Bis jetzt haben sich 150 Aussteller angemeldet.

(Der Präsekt) des Distriktes Putna, Herr G. Bruncu, hat demissionirt.

(„Die rumänische Kirche“) betitelt sich eine Brochüre, welche vor Kurzem in Szatmar in rumänischer Sprache erschienen ist und nach allen Ländern, wo es Rumänen gibt, versendet wird. Der Verfasser ist Johann Márk, griechisch-katholischer [rumänischer] Seelsorger in Szatmar. Zweck derselben ist die Bildung einer selbstständigen rumänischen Kirche unter Oberhoheit des Papstes. Diese Kirche würde berufen sein, sämtliche Rumänen der Welt kirchlich zu vereinigen, mit Rücksicht darauf, daß von den in Rumänien, Griechenland, Rußland, den Balkanländern und in Ungarn [wo es 2 1/2 Millionen Rumänen gibt] lebenden 11 1/2 Millionen Rumänen nur 1 Million zur griechisch-katholischen, die übrigen aber zur griechisch-orientalischen Kirche gehören und kirchlich je nach den verschiedenen Ländern getrennt sind.

(L'Economiste roumain.) Unter diesem Titel ist ein neues finanzielles Wochenblatt in französischer und rumänischer Sprache erschienen.

(Die Notariatssektion) des hiesigen Tribunals hat für den kommenden 1. Oktober alten Styls den Verkauf der dem Fürsten Bibescu gehörigen Zuckersabrik von Chitila anberaunt.

(Der artistische Direktor) der italienischen Oper, Herr Friedmann hat bereits einen Theil des Personals für die nächste Saison engagirt. Der engagirte Tenor, Herr Henri Prevost, ist, wie „Romania libera“ bemerkt, eine Berühmtheit in der musikalischen Welt.

(Theaternachricht.) Der frühere Schüler des hiesigen Konservatoriums, Herr Leopold Cronberg aus Bukarest, hat ein schmeichelhaftes Engagement am Scala-Theater in Mailand erhalten.

(Die deutsche Operette) brachte Sonnabend die Premiere von „Apajune“, welche ein recht zahlreiches Publikum anlockte. Die Aufführung war eine frische und lebhaft, die beiden von Herrn Gr. Ventura komponirten Einlagen wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Die Operette selbst aber enthält textlich so viele Abergkeiten, daß sie nirgends einen besonderen Erfolg aufweisen konnte. Besonders der letzte Akt mit dem Wassergeisterpud ist von fast unerträglicher Geisteslosigkeit. — Wie wir vernahmen, sollen an die Theaterleitung am Abende selbst Beschwerden eingelaufen sein, daß die Handlung des Stückes sowohl, als auch einzelne darin enthaltene Späße abelwollende Anspielungen auf rumänische Sitten und Bräuche enthielten. In Folge dieser Reklamationen hat die Direktion entschieden, das Stück vom Repertoire abzusetzen. Da „Apajune“ aber bereits vor vier Jahren geschrieben, und hier bereits vor 2 Jahren anstandslos gegeben wurde, so konnte die Direktion gewiß nicht ahnen, daß man diesmal mit polnischer Boreingenommenheit die Aufführung besuchen und dem abgeschmackten Texte eine Bedeutung verleihen werde, die er vielleicht nicht verdient. Uebrigens soll das Duetto noch vor der Aufführung von einem Mitgliede des hiesigen Theaterkomitees geprüft und alles Bedenkliche herausgestrichen worden sein. — Gestern wurde anstatt „Apajune“ „Der Bettelstudent“ aufgeführt. Für morgen soll eine Reprie des „Luftigen Kriegs“ angelegt sein. — m.

(Im früheren Stavri-Garten) finden, wie bereits gemeldet, seit voriger Woche Vorstellungen der rumänischen Theatergesellschaft des Herrn Jonescu statt. Die Gesellschaft besteht aus tüchtigen Kräften, die aufgeführten Lustspiele sind gut einstudirt und es ist daher natürlich, daß sich das Publikum in diesem Garten, dessen Beleuchtung auch nichts mehr zu wünschen übrig läßt, recht befuglich fühlt und sehr gut amüsiert. Die Zwischenpausen füllt das unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kratochwil stehende Orchester in angenehmer Weise aus, und da auch die Anforderungen bezüglich der Getränke und Speisen vollaufbefriedigt werden, so dürfte der Stavri-Garten seine einstige Anziehungskraft auf das hiesige Publikum wieder erringen.

(Der Sommerausflug „Herzkren.“) Wer kennt nicht den so schön gelegenen Ausflugsort Herzkren? Wenn derselbe gegenwärtig so wenig oder fast gar nicht besucht wird und nur vereinzelt Liebesspärgeln als Stellbühnen dient, so ist weniger die Entfernung, als die in der That

primitive Einrichtung des dortigen Lokales daran Schuld. Wir begrüßen daher mit Vergnügen die Nachricht, daß der Eigentümer desselben, Herr Besou, auf Anregung des bewährten Architekten, Herrn Gerabek, durch diesen die Anlage modern herstellen, und mit allem Komfort ausstatten lassen will, und ist hierfür die Vergütung eines Schienenstranges für die Pferdebebahn und die Errichtung einer Douche und eines Schwimmbassins projektirt.

(Gesundheitszustände des Landes.) Im Laufe des Monats Juni haben im Lande die nachfolgenden Krankheiten geherrscht: Blattern in mehreren Kommunen der Distrikte Suceava, Roman, Neamz, Rüstendje, Argesch und Baslui und in je einer Kommune der Distrikte Dorohoi, Mehedinz, Muscel und in der Stadt Jassy. Scharlach in mehreren Kommunen der Distrikte Dorohoi und Kinnic-Serat, in je zwei Kommunen der Distrikte Roman und Suceava, in je einer Kommune der Distrikte Argesch und Buzau, und drei Fälle in der Stadt Bukarest. Masern in je zwei Kommunen der Distrikte Covurlui, Dorohoi, Roman und in je einer Kommune der Distrikte Bacau, Rüstendje und Tulcea, ferner je zwei Fälle in Bukarest und in Jassy. Diphtheritis in zwei Kommunen des Distriktes Prahova, in einer einzigen Kommune des Distriktes Dorohoi, ferner drei Fälle in Bukarest, zwei Fälle in Galaz, ein Fall in Jassy und 11 Fälle in Plojefti. Group: vier Fälle in Bukarest und drei Fälle in Jassy. Nenschusten in zwei Kommunen des Distriktes Prahova und in je einer Kommune der Distrikte Putna und Blajca, ferner vier Fälle in Bukarest. Typhus: 24 Fälle in der Stadt Bukarest und je ein Fall in den Städten Jassy und Galaz.

(Krupp'sche Kanonen.) Die zwei Vertreter der Krupp'schen Fabrik, welche nach Bukarest bezüglich der Lieferung von 120 Kanonen gekommen waren, haben wegen der Abwesenheit des Herrn Bratianu die diesbezüglichen Verhandlungen nicht zum Abschluß bringen können. Dieselben haben bereits Bukarest verlassen, werden aber Ende August in derselben Angelegenheit wieder kommen.

(Der Fahrmarkt) von Tirgul-Frumos, der am 10. Juli begann, hat vorigen Sonntag geendet. Es wurden auf demselben ungefähr 1000 Kinder und 200 Pferde verkauft.

(Die Hitze in Rumänien.) Heute früh um 7 Uhr herrschten in Berciorova + 15 Grade Reaumur, in Crajova + 13, in Argesch + 19, in Campu-Lung + 14, in Turn-Magureli + 14, in Parsova + 20, in Bacau + 15, in Roman + 14, in Jassy 19, in Tefusch + 18, in Galaz + 17, in Braila + 17, in Tultscha + 20, in Rüstendje + 19, in Bukarest + 15.

(Ein unheimlicher Fund.) Auf dem Bahngelände in der Nähe des Tirgovester Bahnhofes wurde heute der verkümmelte Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden.

(Ein verdächtiger Effektenhändler.) Bei dem in Jassy verhafteten angeblichen Adler wurden ausländische Effekten im Werthe von 43.000 Francs vorgefunden. Einer der Kaufleute in Nordhausen, welcher durch diesen Industriekritter um 25.000 Mark betrogen wurde, ist in Jassy eingetroffen.

(Durchgebrannt.) Ein gewisser Schyae Cahala in Darabani [Moldau], welcher wegen Bestechung der Rekrutirungs-Kommission und sonstiger Schwindereien zu zwei Jahren Gefängniß und zu einer Zivilentschädigung von 12.000 Francs verurtheilt worden war, hat sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Die stekbrievliche Verfolgung desselben ist angeordnet worden.

(Witterungsbericht) vom 30. Juli. (Mittheilung des Herrn. Menu, Optiker Victoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 15.5. Früh 7 Uhr + 17, Mittags 12 Uhr + 22 Reaumur. Barometerstand 761. Himmel klar.

### Oppler's Kolosseum.

Die Firma Oppler, bekannt durch ihre vorzüglichen Biere, hat weder Kosten noch Mühe gespart, um für die Berehrung Gambirinus ein der Residenz würdiges Lokal sowohl für Sommer, als Winter zu schaffen. Fast anstößend an die Oppler'sche Bierbrauerei, welche sich durch Sauberkeit, bedeutende räumliche Ausdehnung und vorzügliche Einrichtung gleichmäßig auszeichnet, wurde, dieselbe dominirend, ein prachtvolles Etablissement geschaffen, wie es wohl in Bukarest nirgend mehr zu finden ist. Sehr zu ratten kam hier die natürliche Anlage mit ihrer weit über der Stadt gelegenen reizenden Fensicht, welche durch die wahrhaft künstlerische Hand des bewährten Architekten, Herrn W. Gerabek in ein kleines Paradies umgewandelt wurde. Ueberraschen uns schon die schönen Terrassen, der Musikpavillon, das reizende Gloriette, die Aussicht, so weiß das Auge gerabegu bewundernd auf dem sich uns darbietenden Panorama, das in bunter Abwechslung saftiges Grün und malerische Häusergruppen zeigt und dessen Reiz bei sinken der oder aufsteigender Sonne, oder Mondlicht taufendfältig gehoben wird. Den einzigen Uebelstand bilden die staubigen Straßen, welche man zu passiven hat bis man zu diesem schönen Stück Erde gelangt, doch wird man durch vortrefflich zubereitete Speisen und ausgezeichnete Getränke, sowie durch eine würzige, stets vom leisen Windhauch bewegte Luft reichlich entschädigt.

Wenn die Nacht herniederzinkt, so überrascht ein neues Moment unser Auge; nämlich die Beleuchtung des Etablissements durch eigens an Ort und Stelle mittelst des aus den Kohlenprodukten unseres Erdöls erzeugten Aufgases. Herr Emil Hahn, Mechaniker hier, ist der Schöpfer der Gasbeleuchtung und ist es nicht uninteressant, die einfache, aber höchst praktische Erzeugung desselben sich erklären zu lassen. Von großem Werth ist es, bei derartigen Einrichtungen unsere heimischen Produkte verwenden zu können, wodurch wir der Nothwendigkeit entgehen sind, den Engländer ihre theure Kofte hiezu abkaufen zu müssen.

Befriedigen uns die Sommeranlagen dieses Eldorado's für Biertrinker, um wie viel mehr müssen wir die Winterlokalitäten mit ihren praktischen Einrichtungen bewundern. Vor allem fesselt uns eine ebenerdig gelegene Trinkstube im alten deutschen Style, und wird später, da dieselbe derzeit noch nicht ganz hergestellt ist, auch das Meublement mit den Spießbögen in Einklang gebracht. Eine Treppe höher dehnt sich ein geräumiger Saal mit Nebenlokalitäten, sowie eine zweispurige Kegelbahn aus, und erhält sowohl diese, wie das Siegenhaus die Beleuchtung durch Ölröfchte. Dem ganzen Etablissement steht dermalen ein tüchtiger Restaurateur, Herr Papp vor, welcher bereits als solcher ein gutes und wohlverdientes Renommé genießt. Wie zeitgemäß sich die Einrichtung dieses Etablissements erweist, und welche Sympathien das Publikum denselben entgegenbringt, bezeugen die dichtbesetzten Tische, besonders an Sonn- und Festtagen, so daß sich das bisherige Bedienungspersonal jedesmal als ungenügend erwies. Indem wir Herrn Oppler als Schöpfer dieses mit so großen Kosten hergestellten Etablissements beglückwünschen, sind wir überzeugt, daß dasselbe durch seine Annehmlichkeiten jederzeit seine Anziehungskraft auf das Publikum bewahren wird.

### Wuete Chronik.

(Eine Dorftragödie), wie sie die Phantastie einer Georges Sand nicht erschütternder anzunehmen vermocht hätte, bildet den Stoff eines Justiz-Dramas, welches in den nächsten Tagen vor den Geschworenen des Dordogne-Departements seinen Abschluß finden wird.

Zwei Dorfkinder, Camille und Nadalette, beide dem begüterten Bauernstande angehörig, lernten sich vor Jahren kennen und lieben. Camille war der hübscheste Bursche der ganzen Gegend, dabei nicht ohne Schulbildung, fleißig und offenherzig. Als Erbe eines blühenden Bauerngutes, welches er mit seiner alten Mutter bewirthschafete, schien er eine gute Partie für Nadalette, die Tochter eines gleichfalls begüterten Bauern eines Nachbarorfes zu sein, welcher außer ihr noch einen Sohn aus zweiter Ehe besaß. Der junge Mann warb um das Mädchen, wurde jedoch zurückgewiesen, weil sein freimüthiges Wesen dem verschlagenen und hinterlistigen alten Bauer nicht zusagte, und weil der Stiefbruder Nadalette's, welcher letzterer ihr das mitterliche Erbtheil mißgönnte, die Heirat zu hintertreiben suchte. Die Neigung der beiden jungen Leute war indeß eine so reine und aufrichtige daß sie beschloßen, nicht von einander zu lassen und zu warten, bis der Vater anderen Sinnes, oder Nadalette mündig geworden. Drei Jahre vergingen in dieser Weise, drei Jahre bangen Hoffens, während deren das Mädchen sowohl, wie der junge Mann sich in ungestillter Sehnsucht verzehrten. Wohl trafen sie sich öfter an einem lauschigen Platz im Walde. Nadalette wanderte mit ihren Gespielfinnen auf die Dorfstraße hinaus und verschwand dann regelmäßig, während die Freundinnen Wache hielten, auf einem Waldpfade, der zwischen Felsen und Gestrüpp zu dem Orte führte, wo der Geliebte harrete. Die ganze Gegend wußte um das Verhältniß, dessen Reinheit Niemand bezweifelte und dessen Innigkeit man allgemein bewunderte. Endlich als der Termin zur Mündigsprechung Nadalette's herangekommen war, erneuerte Camille seine Schritte bei dem Vater des jungen Mädchens. Er wurde in rauher Weise abgewiesen. Vergebens legten sich die angesehensten Nachbarn und selbst der Pfarrer ins Mittel, die Starrköpfigkeit des alten Bauern zeigte sich unüberwindlich. Unter diesen Umständen blieb den jungen Leuten nur ein Ausweg, die Erzwingung des Gefomienfesses auf gerichtlichem Wege. Die Behörden sprachen Nadalette das Recht zu, mit Camille, gegen dessen Werbung kein rechtsgiltiger Einwand vorlag, zur Trauung zu schreiten; das Aufgebot erfolgte und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Noch am Vorabend dieses so lange und bange ersehnten Tages sandte Camille einen alten Bauer, mit dem er befreundet war, zu dem Vater Nadalette's, um diesen zu bewegen, sein Kind nicht durch Fernbleiben von der Hochzeit zu betrüben. „Aus dieser Hochzeit wird überhaupt nichts“, antwortete der hartherzige Vater mit finsternem Blick, während der Stiefbruder Nadalette's hämisch lachte. Am nächsten Morgen begab sich Nadalette, mit dem bräutlichen Kranze geschmückt und von ihren Freundinnen geleitet, zur Mairie voll hanger Ahnungen — weil der Geliebte am Abend vorher zum ersten Male seit der Bekanntschaft nicht zu dem gewohnten Stellbichlein erschienen war. Auf der Mairie harrete man lange vergebens. Pflöchlich erschien der alte Bauer, der Tags zuvor noch mit dem Vater Nadalette's verhandelt hatte, und meldete, daß Camille am Vorabend nicht unter das Dach seiner Mutter zurückgekehrt, und nirgendwo zu finden sei. „Die Elenden haben ihn umgebracht!“ rief Nadalette mit einem Schrei des Entsetzens. In diesem Augenblicke trat ein junges Mädchen aus dem Nachbarorfes zu der jammernden Braut und erzählte, daß sie Camille noch am Abend vorher in dem Augenblicke gesehen habe, da er sich zu dem gewohnten Stellbichlein im Walde begab. Das junge Mädchen selbst hatte seit Jahren in hoffnungsloser Liebe für den schönen Burschen geschwärmt und war ihm auf Schritt und Tritt gefolgt. Auch wenn er Abends an verschwiegener Waldesstelle mit der Verlobten küßte und Liebeschwüre taufchte, hatte, ohne daß er es ahnte, die Erzählerin ihn beobachtet. Sie hatte am Abend vor der Hochzeit, derselben qualvollen Reugier gehorchend, Camille nachgespürt und ihn im Dickicht verschwinden sehen, hatte dann plötzlich einen Anstrich verwonnen, der ihr das Blut in den Adern erfarrren machte und war voll Schrecken geflüchtet. Diese Erzählung ließ über das Schicksal Camille's kaum noch einen Zweifel übrig. Man folgte dem Mädchen in den Wald, und dort, wenige Schritte von der Stelle, wo er mit seiner Braut zu weilen pflegte, fand man ihn, mit einer klaffenden Wunde in der Stirne, entsezt in seinem Blute liegen. Ueber die Urheber der Mordthat war nur eine Stimme; der Stiefbruder Nadalette's wurde sofort verhaftet während trotz schwerstwiegender Verdachtsmomente der Vater Nadalette's auf Bitten der Letzteren vorläufig freigelassen wurde. Nadalette lebt seit jenem Unglücksstage im Hause der Mutter ihres Verlobten; ihr Bruder und ihr Vater erscheinen in diesen Tagen vor den Geschworenen. Der Prozeß wird Aufklärung über die letzte tragische Szene dieses Liebesromans und voraussichtlich auch Sühne für die begangene Frevelthat schaffen.

(Mord und Selbstmord im englischen Highlife.) Eine furchtbare Tragödie hat sich dieser Tage in Bedford zugetragen. Eine Gesellschaft von Damen und Herren spielte in einem Garten im Mittelpunkte der Stadt das bekannte Spiel Lawnennis. Unter dieser befanden sich ein junger Herr Namens Vere, der erst kürzlich als Lieutenant in die Armee eingetreten war, und Miß Mac Kay, eine junge Dame von ungefähr 20 Jahren. Auf einmal zog Vere ohne die geringste augenscheinliche Provocation einen Revolver aus seiner Tasche und schoß die genannte Dame todt nieder. Ehe man seiner haschaft werden konnte, richtete er schnellig die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. In beiden Fällen trat der Tod augenblicklich ein. Eifersucht soll der Beweggrund zu diesem sonderbaren Verbrechen gewesen sein.

### Literarisches.

(Internationale Zeitschrift für die Elektrische Ausstellung in Wien 1883.) Um die Ergebnisse der Internationalen Elektrischen Ausstellung 1883 (in Wien vom 1. August bis 31. Oktober) in eine leicht übersichtliche Form zu bringen und für spätere Zeiten zu fixiren, erscheint in A. Hartleben's Verlag in Wien eine Ausstellungs-Zeitung unter obigem Titel. Dieselbe soll Referate über die Ausstellung und die darin exponirten Objekte, ferner populäre Darstellungen über Elektricitätslehre und Elektro-Technik, und schließlich alle die Ausstellung betreffenden Lokal-Nachrichten enthalten. Die Ausstellungs-Zeitung wird reich illustriert in 24 Nummern erscheinen. — Es hat bereits eine große Anzahl hervorragender Gelehrter und Elektro-Techniker die Mitarbeiterchaft zugesagt, so daß der Erfolg des Unternehmens jetzt schon als gesichert gilt. Die erste Nummer der Ausstellungs-Zeitung erscheint Mitte Juli 1883. Im Ganzen werden es, laut oben, 24 Nummern, deren Pränumeration 5 fl. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. kost. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Fürst Bismarck hat heute Friedrichsruhe verlassen, um sich nach Rissingen zu begeben. Der Vizeadmiral Batsch und der Contreadmiral Berger sind in Disponibilität versetzt worden.

Stuttgart, 28. Juli. Der Generalmajor Steinheil ist an Stelle des verstorbenen Generals Wundt zum Kriegsminister ernannt worden.

Paris, 28. Juli. Der Senat hat den Artikel 15 der Vorlage über die Reform der Magistratur angenommen und wird in Folge dessen die Annahme der ganzen Vorlage als gesichert betrachtet. Aus Tonkin wird gemeldet, daß am 19. Juli ein Detachement von 500 französischen Soldaten einen Ausfall aus dem Fort Nam-Din gemacht, und daß sich ein Kampf mit den „schwarzen Flaggen“ entwickelt habe, wobei dieselben 7 Geschütze und 1000 Mann verloren; die Zahl der Getödteten auf französischer Seite beträgt im Ganzen 11.

Venedig, 28. Juli. Der König von Griechenland, der heute früh hier eintraf, hat sich nach einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland begeben.

Turin, 28. Juli. Der pensionirte Vizeadmiral, Graf Persano, ist gestorben.

Neapel, 29. Juli. Gestern, Samstag um 9 Uhr 45 Minuten hat ein heftiges Erdbeben die am Eingange des Golfes von Neapel gelegene Insel Ischia erschüttert. In den Städten Casamicciola, Foris, Lacco und Ameno sind zahlreiche Häuser zerstört worden, mehrere Hotels sind gleichfalls eingestürzt. Die Zahl der von den Ruinen begrabenen Personen muß eine sehr beträchtliche sein. Bis jetzt sind ungefähr 100 Verwundete nach Neapel gebracht worden. Die hieher geflüchteten Bewohner der Insel liefern schreckliche Beschreibungen der Katastrophe.

Neapel, 29. Juli, 8 Uhr Abends. Die Zahl der Opfer des Erdbebens in Ischia beträgt über 1000. Die Stadt Casamicciola ist fast gänzlich zerstört. Die Zahl der Verwundeten, welche mit den Dampfren heute früh nach Neapel gebracht wurden, ist eine sehr große. Unter den Todten befindet sich auch der Präsekt von Cagliari und der Bischof von Casamicciola.

Beirut, 29. Juli. Ein siebenjähriger Knabe, der am 24. Juli krank von Kairo abgereist war, kam am 27. Mittags sterbend in Beirut an, und verschied um 5 Uhr Nachmittags am genannten Tage. Wie verlautet, soll der Knabe an der Cholera gestorben sein. In Kasrachina bei Beirut ist noch ein verdächtiger Todesfall vorgekommen. In der Quarantaine von Beirut befinden sich gegenwärtig 777 Personen aus Egypten.

Konstantinopel, 29. Juli. Der Fürst von Montenegro wird dem Sultan nach dem Ramazan-Fest einen Besuch abstatten.

Konstantinopel, 29. Juli. Gestern ist im Lazareth von Smyrna ein aus Egypten eingetroffenes Kind an der Cholera gestorben.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Juli.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Dacia-Romania, welche bis 374 im Privatverkehr gewichen waren, erholten sich an heutiger Börse wieder; sie handelten bei steigender Tendenz bis zum Kurse von 382. Geschäftsllosigkeit. — Stagnation.

(Die Einnahmen) der rumänischen Eisenbahnen im Monat Juni a. c. betragen 2,182,967 Francs gegen 1,621,630 im entsprechenden Monat des vorigen Jahres. Die Gesamteinnahmen des ersten Semesters des laufenden Jahres betragen 11,291,365 Francs gegen 8,586,640 Francs im entsprechenden Semester des Jahres 1882.

### Course vom 30. Juli n. St.

Bukarester Kurs.		Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
5 prc. Rum. Rente am.	93. 1/2	—	Napoleons	9.50	9.50	
5 „ Rum. Rente per.	92. —	—	Ducaten	5.55	5.65	
6 „ Staats-Obligat.	98. 1/8	98. 3/8	Imperial	9.76	9.76	
6 „ Rum. Eisenb.-	—	—	Lira ottom.	10.83	10.83	
Obligationen, nene	103. —	104. —	Silber gegen Papier	100. —	100. —	
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 1/2	101. 1/8	Rabel Pap. compt.	116. —	117.25	
5 prc. „ „ urb.	87. 1/4	87. 1/2	Credit-Anstalt.	294.20	293.40	
7 prc. „ „ nrb.	101. 1/4	101. 3/4	5 prc. Rente met.	79.50	79.40	
5 prc. Municipal-Obl.	83. 3/8	83. 3/4	Rente Pap.	78.80	78.80	
Pensions - Casse-Obl.	229. —	232. —	Goldrente	99.40	99.40	
Municipallose L. 20.	32. —	34. —	Türkenlose	24. —	24. —	
Rum. Nationalbank	—	1365	London	120. —	120.05	
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.45	47.45	
Credit mob. roumain	—	210. —	Berlin	58.60	58.55	
Rum. Baubank	—	504. —	Amsterdam	98.70	98.70	
Versich.-Gesellschaft	—	—	Paris.	—	—	
Dacia-Romania	—	382. —	5 prc. Franz. Rente	109.15	109.15	
Versich.-Gesellschaft	—	—	5 prc. Rum. Rente	91.50	91.50	
Nationala	—	233. —	6 „ „ „	—	—	
Gold-Agio	2.35	2.20	C. F. R.	—	—	
Oester. Gulden	212. —	213. —	Credit mobil. rum.	416.25	420. —	
Deutsche Mark	123. —	125. —	Griech. Anleihe 1879	—	—	
London 3 Monate	25.02 1/2	—	1881	350. —	—	
London Cheq.	28.25	—	Ottomanbank	72.50	72.50	
Paris 3 Monate	99.10	—	Türkische Schuld	10.42	10.45	
Paris Cheq.	99.95	—	Türkenlose	50.25	50.25	
Berlin Cheq.	123. —	—	London Sicht	25.31	25.31	
Berlin 3 Monate	122.10	—	Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.37	
			Berlin 3 Mon.	122.43	122.43	
Auswärtige Notirungen vom 28. Juli.						
Berlin.			London.			
Napoleons	16.26	16.26	Consolidés	99. 1/16	99. 1/16	
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	104. —	Actien der Banque	—	—	
5 „ „ „	99.30	99.60	de Roumanie	12. —	12. —	
Rente amort. C. F. R.	93.70	93.80	Paris 3 Monate	25.51	25.51	
Anlehen Oppenheim.	110.20	110.10	Berlin 3 Monate	20.71	20.71	
Rubel Papier Compt.	201.80	201.10	Amsterdam 3 Mon.	12.05	12.05	
London 3 Monate	20.30	20.30	Frankfurt.	—	—	
Paris 3 Monate	80.55	80.55	5 prc. Rum. Rente	93. 1/2	93. 1/2	
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.70	amort.	—	—	

### Vizitations-Ausschreibungen.

26. Juli [7. August]. Lieferung kleiner Equipirungs-Stücke an das 11. Dorobanzen-Regiment u. zw.: 883 Hemden, 302 Unterhosen, 389 Paar Fusssetzen, 756 Handtücher, 434 Paar Woll- resp. Baumwoll-Handschuhe, 418 Schuh- resp. Kleiderbürsten, 243 Brodbrotbeutel, 110 Necessaire, 180 Pferdebesten, 195 Gerstensäcke 147 Heuleinen, 213 Cravatten u. s. w. — Regiments-Kanzlei.

30. Juli [11. August]. Lieferung der Büffelmilch für das Brancovan-Spital auf die Dauer eines Jahres. Garantie: Ln. 150. — Kanzlei der Epitropie der Brancovan'schen Stiftungen in Bukarest.

4./16. August. Uebernahme einer grösseren Material-Lieferung für die königl. Staats-Buchdruckerei (Monitorul No. 65). — Kanzlei desselben in Bukarest.

5./17. August. Lieferung von 60 Schreibpulten (Schulclassen-Mobiliar) für das Helenen-Asyl. — Kanzlei desselben in Cotroceni.

13./25. August. Ausführung des Baues mehrerer Brücken auf den Chausseen „Giurgewo-Alexandria“ und „Giurgewo-Tergovești“. Devis: Ln. 29,900. — Permanent-Comité des Distriktes „Vlasca“ in Giurgewo.

16./28. August. Ausführung von mehreren Reparaturen am Gebäude des National-Theaters. — Kanzlei der General-Direktion der Theater in Bukarest.

17./29. August. Ausführung des Baues von 20 Brücken auf der Chaussee „Pogana-Politeni“ (Distrikts-Strasse No. 1, Berlad-Bacan). Gesamt-Devis: Ln. 32,897-08. — Permanent-Comité des Distriktes „Tutova“ in Berlad.

10./22. September. Ausführung des Baues der Brücke von „Latinu“ über den Fluss Buzu. Devis: Ln. 49,210-20. — Permanent-Comité des Distriktes Braila.

## Bukarester Deutsche Liedertafel.

Dienstag, den 19./31. Juli, 1883.

### Dritter gemüthlicher Sängerbend

bei  
frischem Freitrunke und Humor.

1231 2-2

Zwei.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

## Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:

Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).

Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.

Strada Decabal No. 20,

1102 hinter der Barazia. 28-100

## Wichtig für Eltern!

Vom Beginn des neuen Schuljahres (1. September 1883) nehme ich Knaben, welche unsere anerkannt vorzüglichen ev. Sächs. Schulen in Kronstadt besuchen wollen, in gänzliche Verpflegung. Honorar pro Monat 20 fl. ö. W., worin ganze Verpflegung, freie Benützung des Clavieres nebst gewissenhafter Correpetition inbegriffen ist. Außerdem werden die Knaben verhalten am Familienleben theil zu nehmen.

Alexander Köpe,

Professor an den Sächs. Schulen, Kirchhof No. 70

Nähere Auskünfte ertheilt, selbst brieflich, die Administration des Blattes. 1218 5-10

## Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

## Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 36

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Spezial-Tarif bis 1. Juli a. St. und vom 15. Septbr. a. St. ab.



neuester Construction, äußerst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, engl. und franz. Krampfaderstrümpfe, Neuestes in Suspensionen, alle chirurgischen Gummiwaaren und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

O. NEUPERT, vorm. J. G. ZIEGER, WIEN, gegründet i. Jahre 1873. I. Graben 29, im Innern des Krattnerhofes, Lager sämtl. Pariser Specialitäten, Versandt prompt u. discreet pr. Nachnahme. 923 20-24

**ROB BOYVEAU L'AFFECTEUR**

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öftenden, verdauungsbefördernden, harntreibenden und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Functionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch.

**ROB BOYVEAU L'AFFECTEUR**

à L'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems Scrofulose und Tuberkulose.

Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue Richelieu et Successeur de Boyveau-Laffecteur. 277 60

Der gesammten Heilkunde!

**Dr. Emil Fischer,**  
Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Gröz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Sieben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

**„Der Bukarester Salon“**

Illustrirte rumänische Zeitschrift herausgegeben von J. Bettelheim.

Redaktion: Strada Biserisa Jeni No. 12.

INHALT des 2. Juni-Hefes:

Photografie (die Argeskirche). — „Gedicht“ von D. Zamfirescu. — Michu „der Jüngling“ von V. Alexandri — „Elena Taceano“ (Fortsetzung) von J. Bettelheim. — Biografien und Porträts der Minister, Herren I. Kitzu und Eug. Statescu. — „Aus der rumän. Alexandersage“ von Dr. M. Gaster. — „Die Vereinigten Fürstenthümer unter Cuza“ von T. Majoresco. — „Zigeuner und Zigeunerpoesie in Rumänien“ von Dr. Haus Kraus. — „Lied“ von Carmen Sylva. — Componirt von Greg. Ventura. 1084

**M. H. UZIEL,**  
Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft  
Pitest

empfehlte sich bei prompter Bedienung für Expeditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R. 1048 Valcea, Oona u. s. w. 21-30

Meltzer's  
**Schwimmschule**  
JIGNITZA

für Damen und Herren  
11 (2 Bassins) 1200 a

Täglich geöffnet  
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
Wasser 18°, Dusche 10°

Dorothea Schönwetter,  
diplomirte Hebamme  
aus Wien. 1220

Strada Scamelor No. 19.  
Honorar mässig.

**Rumänische Eisenbahnen.**

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest

Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u.: 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova u.: 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.: 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.: 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova Pitesti u. 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

**Blitzzüge:**

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags

**Vergnügungszüge:**

Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.

Echter Syrmier  
**Kloster-Slivovitz**

v. Jahre 1834 Fl. Fr. 8-  
" " 1843 " " 6-  
" " 1862 " " 5-  
" " 1865 " " 4-  
" " 1868 " " 3-50  
" " 1872 " " 3-

empfehlte bestens  
**Joan Kosman,**  
Köche der unteren Passage  
Bukarest.

Zwei gute ungarische Pferde nebst leichtem Wagen sind billig zu verkaufen. Näheres Calea Plenei Nr. 35, I. Stock. 1225 4-4

**Fahr-Plan**

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

**Postschiff-Fahrten**

**Abfahrt zu Thal:**

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.

Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.

Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.

In Rutschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.

Von Rutschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.

Von Giurgewo (Smärda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.

Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.

In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.

Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

**Abfahrt zu Berg:**

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.

Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 1 Uhr 25 Min. Vorm.

Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.

In Giurgewo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.

Von Giurgewo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags

Rutschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags

Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.

Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.

Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.

In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.

Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

**Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.**

**Abfahrt zu Thal:**

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.

Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

**Abfahrt zu Berg:**

Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.

Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

**Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa**

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)

Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.

Französische Sprache  
Conversation und Literatur

**Profesor Ed. Nicot**  
AKADEMISCHER LEHRER  
aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 117

**Gesucht!**

wird eine ältere verlässliche Frau zur Wartung eines Säuglings und Bejorgung dessen Leibwäsche.

Wo? sagt die Exped. d. „Buf. Tagbl.“ 1233 1

BUKARESTER  
Unterhaltungs-Anzeiger.  
Raschka-Garten.  
Deutsche Operettengesellschaft.  
Direktion Wolf.  
Montag, 30./18. Juli  
**BOCCACIO,**  
Römische Operette in 3 Akten, Musik von Suppé.

Dienstag, 31./19. Juli  
Der lustige Krieg  
Römische Operette in 3 Akten.

**Stauri-Garten.**  
Trupa romană de Comedie și Vaudeville.

Portarelu de Paris  
Comedie trad. din Francezece.  
**BIRJARI**  
Si alte cuple comice căutate de D-nu J. D. Jonescu.

**Terrasse Otteteleghano**  
Concert Soirée Louis Wiesl.  
Pilsner Bier  
vom bürgerlichen Bräuhaus.  
Anfang 8 Uhr Abends. 61

**Gradina Kosman.**  
National-Musik.  
Direktion J. Panaitescu. 23

**Pașak's Lumea noua.**  
(Intrarea Cismegiu)  
Wiener Possen-Gesellschaft.